

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der durch viele Leyden Vollandete Hertzog der Seligkeit Jesus

Pauli, Hermann Reinhold

Franckfurt am Mayn, MDCCXXIII.

VD18 10176829

Die veste Verbindung an Christum als Seinen Herren.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204682

Die veste Verbindung an Christum als Seinen HErrn.

Am Oster-Tage dargethan aus Rom. Cap. XIV, 7. 8. 9.

Erster Eingang.



Orten lesen wir / daß der Geist Gottes angezogen Amasai
Amasai / einen Hauptmann unter Dreyßigen, sich ergiebt
dem von Gott gesalbten Könige David, zusamt sei- sich mitt
nen Leuten, mitt folgenden Worten zum Dienst erge- seinen
bende: Dein sind wir / David, und mitt dir Leuten an
David.
halten wirs, du Sohn Isai, Fried / Fried sey mitt dir / Friede
sey mitt deinen Helfern, denn dein Gott hilfft dir, 1. Chron. XIII,
18. So sehr David erst vom Hauße Sauls verfolgt / und dahero
bey vielen verachtet war, so regierte es doch die Göttliche Fürscheidung, daß
nach und nach sich viele / und zwar die Edelsten unter dem Volck zu Ihm
samleten / und sich ihm freywillig unterwarfen, erkennende, daß der
HErr mitt ihm seye; welches dan David nicht eine geringe Freude
muß gewesen seyn, daß er sahe / wie Gott nach Seiner Verheißung
das Volck unter ihn brachte. Er war aber darin ein merckliches Für- Auf
bild auff den ihm verheißenen Sohn Davids, der auff Seinem Stuhl Chris-
sitzen sollte / und welchem Gott nach Seiner tieffen Erniedrigung und stum
harten Verfolgung die Völcker wolte anhängig und unterthänig ma- und sein
chen; Davon rühmet der HErr Mesias unter dem Fürbild Davids: Volck
Du hilffest mir von dem zänkischen Volck, und machest mich ein
Haupt unter den Heyden. Ein Volck das ich nicht kante, die-
net mir. Es gehorchet mir mitt gehorsamen Ohren = Gott
zwinget die Völcker unter mich, Ps. XVIII, 44. 45. 48. *

Wolan!

* Von dem XVII. Psalm ist zu bemerken / daß er gleich dem XVI. ziele
auff die Auferstehung Christi, und wie ihn David / als im Fürbild
geredet zu einer Zeit / da ihn Gott von der Hand seiner Feinde, und von
der

Wolan! nun alle, die ihr zugegen seyd/ und höret, daß Gott unsern Jesum als den rechten Sohn Davids auferwecket/ und damit zum Herrn und Christ gemacht hatt, kommt mitt mir als eurem Führer, der Geist des Herren ziehe mich und euch an, unser ganzes Herz sey dahin gerichtet, um uns unserem rechtmäßigen Herren ganz zu ergeben und zu unterwerfen, keiner bleibe zurück noch dahinden/ es sey unser einmüthiger Bund für dem Herren, es spreche Herz und Mund: Dein sind wir, o unser David, mitt dir halten wirs/ du Sohn David und Isai/ Friede, Friede sey mitt dir, Friede sey mitt deinen Helfern, denn dein Gott hilft dir; der hatt dir aus dem Tode geholfen, der hatt dich zu unserem Herren erhöht und gemacht/ darum wollen wir dir unserem Herren leben, dir unserem Herren sterben/ und keines andern, als dem unseres Herren seyn im Leben und im Sterben.

Damit ihr aber wißet, was solch ein Gelübd auff sich habe/ und wie sehr wir unserm Herren dazu verbunden sind, solt ihr in vorhabender Betrachtung davon unter göttlichem Beystand weiter vernehmen.

Text. Rom. Cap. XIV. v. 7. 8. 9.

Einn unser keiner lebt ihm selber / und keiner stirbt ihm selber.

Leben wir / so leben wir dem Herren / sterben wir / so sterben wir dem Herren.
Darum

der Hand Sauls völlig errettet hatte/ so halte ich / daß hier beschrieben werde der erste Ausbruch des Mesia gegen Gott Seinen himmlischen Vater/ als der ihn bey der Auferweckung wieder lebendig/ und dadurch zum Herren über Todt und Leben gemacht hatt; Womit konte da der Liebling Gottes dem der ihn aus dem Tode ausführte/ füglich begegnen/ als: Herzlich lieb hab ich dich, Jehovah/ meine Stärke/ Jehova mein Fels/ Ich will ruffen/ Gelobet sey Jehova/ dan ich bin von meinen Feinden erlöset/ etc. Und da eine glaubige Seele in Christo mit lebendig gemacht ist/ kann sie es ihrem Haupt in ihrer Mase nachsprechen.

Darum wir leben oder sterben / so sind wir des HErrn.

Demn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden / und wieder lebendig worden / daß Er über Todte und Lebendige HErr sey.

Näherer Eingang.

So wiße nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott Apost. diesen Jesum, den ihr gecreuzigt habt / zu einem HErrn und Gesch. II. Christ gemacht hat. So schloß der H. Apostel Petrus seine kräftig 36. ge Pfingst-Predigt an die Juden / Ap. Gesch. II, 36. Es ist / als ob der Apostel damit zu ihnen saget: Den Jesum, den ihr als einen Knecht tractiert / ja als den geringsten Knecht und Ubelthäter gecreuzigt habt, den ihr keineswegs vor einen HErrn erkennen und annehmen woltet, sondern gegen Ihn mitt vollem Hals schreyet: Weg mitt ihm; den hatt Gott gegen eueren Danc und Willen zum HErrn und Christ gemacht, durch seine Auferweckung / Erhöhung über alle Himmele, und reiche Salbung mitt dem H. Geist; so daß ihr nun noch schuldig seyd, diesem Großen HErrn zu huldigen, und euch Ihme zu unterwerfen, bey Verlust eurer Seeligkeit.

So hart und schwer es nun schien / den, der noch kurz zuvor von ihnen als ein Verführer und Betrieger gecreuzigt war, nun vor einen HErrn anzunehmen und zu erkennen / so drang doch das Wort durch, sie wurden von dessen Wahrheit innerlich überzeugt; das Scepter dieses Königes war so mächtig, daß es ihre Herzen unter sich zwang, sie gaben sich dem HErrn und Christ zu eigen, den ihnen Petrus verkündigte / lebten hernach als sein Eigenthum, ja waren bereit, ihm auch ihre Hälse darzubringen / und in Seinem Dienst zu sterben, wie auch bey vielen würcklich erfolgt ist.

So soll ja noch die Betrachtung der Hoheit und Herrschaft Christi machen, daß man sich Ihm als Seinem HErrn ganz unterwerfe. Wie so wohl Sein Todt als auch die erfolgte Auferstehung uns so sehr dazu verbinde; Ihme, als Sein Eigenthum zu leben und zu sterben / solches hören wir vom Apostel der Heyden Paulo in unseren Text- Worten.

Anlaß
der Text-
Worte.

Der Anlaß dieser unserer Text- Worte war / der Streit unter den Neu-bekehrten Christen (die aus Juden und Heyden waren) über Haltung der Jüdischen Weise nach dem ceremonialischen Gesatz, in Feyertagen und Unterscheid der Speise. Der Apostel zeigt ihnen in diesem Text-Capitel, wie ein jeder bey seiner Meynung / was er thue, nicht Menschen, sondern GOTT thun müsse: Keiner müsse über den andern sich einer Meisterschaft anmaßen; Keiner auch aus Eigenliebe und Eigensinn nur darauf bestehen, was ihm gefalle, und wie es seine Weise seye, mitt Verachtung von anderen; Alles müsse vielmehr auff Christum sehen, den müsten sie alle zum Ziel und Zweck haben, nach dem und Seinem Gefallen sich in allem richten, denn unser keiner lebt ihm selber, 2c.

Wir haben dan hier zu betrachten:

Theile.

- I. Was es seye / nicht ihm selber / sondern dem HErrn leben / und dem HErrn sterben?
- II. Man lebe oder sterbe / deß HErrn seyn?
- III. Wie dieses der Zweck seye von Christi Todt und Auferstehung?

Erklärung.

Jesus
der
HErr.

Es sezet dan der Apostel hier zum Grund, daß JESUS unser HErr seye. Und zwar sieht er hier nicht auff die gemeine Herrschaft, wie Er ein HErr ist über alle Creaturen / auch über die Gottlosen und Unglaubigen, sondern wie Er ein HErr ist seines Volckes / das Er Ihm zum Eigenthum erlöset und erkaufte hatt, Tit. II, 14. Daß Er auff eine besondere Weise angenommen, sich in demselben zu verherlich

herlichen / wie Er im Propheten spricht: Dieß Volck hab ich mir zugerichtet / es soll meinen Ruhm verkündigen, Es. XLIII, 21.

Es hñngt aber im Text unzertrenlich aneinander, nicht ihm selbst, sondern Christo leben, daß in dem das eine erklärt wird, das andere so viel leichter sich daraus schliessen läset. Weistu dann / was es ist dem H. Erren Christo leben, so wirstu bald im Gegentheil sehen / was es seye ihm selbst leben.

Dem H. Erren leben, setzet voraus zum H. Erren bekehrt seyn, ^{Dem} Ihn vor seinen H. Erren angenommen haben / aus dem Todt ins Leben ^{Herrens} kommen seyn, da dan der Mensch so geändert wird, daß / da er vor- ^{leben /} her der Sünde und ihm selbst gelebt / er nun einen ganz anderen Will- ^{was es} len, und ganz andere Absichten bekomt, und nun dem H. Erren ^{voraus} sezt? ^{lebt.}

Dem H. Erren leben ist: 1. Leben um seines willen, Joh. VI, Worin 57. Da man Ihn all sein Leben und Seyn, im natürlichen und es bestes geistlichen Leben / zu danken hatt, durch Ihn ist / was man ist / he? Ihme dan auch zu Seinen Ehren, Ruhm und Preiß lebe / Ihn preiße beydes mitt Leib und mitt Geist, 1. Cor. VI, 20. daß Er und Sein Name in allem durch einen gepriesen werde, 11. Thess. I, 12. und alles was man thutt / auch selbst im Essen und Trincken / daß man das Ihme und zu Seinen Ehren thue, 1. Cor. X, 31. und v. 7. im Text. Cap. Da dan eben das Leben auch dem Vatter zu Ehren gereicht / dieweil man in Christo G. Otte lebt, und G. Otte Frucht bringet, Röm. VI, 11. und VII, 4.

2. Dem H. Erren leben / ist als ein Knecht oder Magd in seinem Dienst und Gehorsam, nach Seinem Willen und Wohlgefallen leben; da man im Gegensatz vorher der Sünde gelebet und gedienet hatt. Zu solchen dem H. Erren lebenden heist es: G. Ott sey gedancket, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seyd / aber nun gehorsam worden von Herzen dem G. Urbild der Lehre / (und mithin Christo selbst) welchem ihr ergeben seyd. Denn nun ihr frey worden seyd von der Sünde, seyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit, Christi selbst, der eure Gerechtigkeit für G. Ott ist / Röm. VI, 17. 18. Vorher waren sie irrende Schafe / die da sahen auff ihren eigenen Weg / nun sind sie bekehret zum Hirten und Bischof-
fen

fen ihrer Seelen, deme zu folgen, I. Pet. II, 25. sie befließen sich recht / daß sie diesem ihrem HErrn wohlgefallen, II. Cor. V, 9. Das ist ihr größter Ruhm, daß sie, gleich Paulo, sich in Aufrichtigkeit nennen Knechte Jesu Christi, Röm. I, 1. Der Engel, des ich bin / und dem ich diene, heist es Ap. Gesch. XXVII, 23. welcher niemand anders als Christus ist.

3. Dem HErrn leben / ist Ihme als seinem Richter leben / für dessen Richterstuhl man einmal muß offenbahr werden / zu empfangen nach dem man gehandelt bey Leibes Leben, II. Cor. V, 10. Dem man einmal Rechenschaft geben muß / wie nach unserm Text v. 10. 12. steht: Wir werden alle für dem Richtstuhl Christi darge stellt werden. So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Da muß also nicht auff menschlich Gericht und Urtheil geachtet und gepaßet werden, was die von uns und unserem Thun urtheilen, sondern was der HErr, der uns richten wird, dazu sage und davon halte: Mir ist's ein geringes / sagt der Apostel dorten, daß ich von euch gerichtet werde / oder von einem menschlichen Tage, auch richte ich mich selbst nicht (durch ein eigenmächtiges passioniertes Urtheil, da man sich selber schmeichelt) der HErr ist's aber / der mich richtet, I. Cor. IV, 3. 4.

4. Dem HErrn leben, ist von Seiner Führung und Regierung in allem abhängen, mitt gänglicher Unterwerfung seines Willens unter den Willen des HErrn, wie dorten die Jünger von Casarien von sich bezeugeten, sprechende: Des HErrn Wille geschehe? Ap. Gesch. XXI, 14. und ein alter Eli dorten sprach: Er ist der HErr, Er thue was Ihm wohlgefällt, I. Sam. III, 18. Durch solch eine demüthige Abhängung vom HErrn wird alles Fürnehmen eines Christen geheiligt / da Herz und Mund bey ihm spricht: So der HErr will und wir leben, wollen wir dieß oder das thun, Jac. IV, 15.

Was im Gegenben. Darauß erhellet nun / was es im Gegentheil seye, sich selbst zu leben. Das ist 1. sich selbst in allem suchen und meynen, um eigener Ehre, Nutzen, Profits, Vortheils, Lust willen leben, und in solchen eitel leiblichen Absichten alles thun; seinem eignen oder anderer fleischlicher Menschen Willen und Lüsten leben, I. Pet. IV, 2. 3. Eph II, 2. 3. 2. Eben hierdurch sich zum Knecht und Slaven seiner Begierlichkeiten, seines Eigens

Eigensins und Eigenwillens machen, daß man von diesem und jenem/ aus einer sündlichen Gewohnheit und steifem Eigensinn nicht lassen kann noch mag. Da wandelt man nach seinem eigenen Rath, und nach seines bösen Herzens Gedancken, Jer. VII, 24. 3. In seinem Leben nicht achten auff künftige Belohnung oder Bestrafung/ kein zukünftiges Gericht fürchten noch scheuen, wenn man hier nur seinen Zweck erreichen mag. Da thut man was das Herz lüftet und den Augen gefället/ ohne zu bedenken, daß Gott einen um das alles werde für Gericht führen/ Pred. Sal. XI, 9. 4. Als sein eigen HErr und Meister leben, in Stolz und Hochmuth fragen: Wer ist unser HErr? Ps. XII, 5. Auff Gottes allwaltende Fürsorgung nicht groß achten/ vielmehr auff sich selbst und eigene Kräfte sich stützen, und wenn es glücklich geht/ seinem eignen Neß opfern, seinem Gern räuchern, und seine Kraft für seinen Gott halten, Hab. I, 11. 16.

Was es seye/ ihm selbst leben, mögen wir noch aus zweyen nach: Näher dencklichen Reden unseres HErrn und Meisters lernen. Einmal angewiesen aus der Gleichnuß, Luc. XII, 17. 18. 19. Da wird vorgestellt ein solcher Reicher, der sich selbst in allem meynt und sucht, und daher, als sein Feld viel getragen hatte, bey ihm selbst gedachte: Was soll ich thun? Das will ich thun, ich will meine Scheunen abbrechen, und größere bauen, und will drein sammeln, alles was mir gewachsen ist, und meine Gütter. Und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele! du hast einen großen Vorrath auff viel Jahre, habe nun Ruhe/ is, trinck/ und habe gutten Muth. Da war keines Herren, der über ihm war/ keines Todes, keines künftigen Lebens und Gerichts gedacht, alles war nur, Ich, ich, ich / alles gieng auff selbst leben, selbst haben/ selbst genießen. Hierzu mögen wir fügen aus Luc. XVII, 27. 28. 29. da steht von der ersten Welt und von den Sodomititen: Sie aßen, sie truncken/ sie freyeten, sie ließen sich freyen, bis auff den Tag, da Noa in die Arche gieng, und kam die Sündfluth, und brachte sie alle um. Derselbigen gleichen zu Zeiten Loths. Sie aßen, sie truncken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie baueten, bis Feuer und Schwefel vom Himmel regnete, und brachte sie alle um. Der HErr Jesus führet da nicht an ihre offenbahre Laster und Gottlosigkeit, sondern solche Dinge, die in sich selbst betrachtet unschuldig und erlaubt waren; was sie aber sündlich machte, das

Näher
angewie-
sen aus
Exem-
pelen/
Luc. XII,
17. 19.
und Luc.
XVII,
27. 29.

das war, daß sie in allem sich selbst lebten, nichts thätten sie dem HErrn, alles ihnen selbst, in allem suchten sie sich selbst, und nur durch ihre irdische Anschläge das fleischliche Natur-Leben in esse oder im Stand zu erhalten, und da ihren eigenen Willen und Lust zu erfüllen, welches Paulus anderwärts nent auff's Fleisch säen, Gal. VI, 8. Und so thun alle diejenige, die so thun, und so leben, als ob sie dafür nur auff der Welt wären, daß sie äßen, trüncken, schliefen, sich divertierten, Güter samleten, Kinder zeugeten, andere ihnen aufwarten ließen, Zinsen und Renthen einnahmen 2c. und wenn sie es so nur haben und behalten könnten/ auff ein ander Leben gern verzeihen wolten.

Beym
Selbst-
Leben
wird der
Nech-
ste nicht
geachtet.

In diesem sich selbst leben ist auch mitt eingeschlossen und enthalten, daß man sich um andere, um seinen Neben-Menschen nicht bekümmert, wenn man nur für sich hatt was man will, wie der Welt Spruchwort ist: Ein jeder für sich, Gott für uns alle. So waren ihr unter den Römern, die sich starck dünkende, um den schwachen Nächsten und dessen blödes, oder verwirres Gewissen sich nicht bekümmerten/ und in Neben-Dingen lieber steif auff ihrer Weise und Meynung bestunden, als daß sie dem Nächsten zu gefallen/ sich zu Schwachen herunter gelassen hätten. Nun das war ihm selber gelebt; Dahingegen wer dem HErrn recht lebte, der suchte durch Demuth erst dem HErrn, und dan durch Liebe seinem Nächsten zu gefallen, zum Guten, zur Besserung, wie der HErr selbst darinnen vorgegangen, Cap. XV, 1. 2. 3. Wer sich selber lebt, sieht nur auff das Seine; wer aber einem andern lebt, der sieht auff das was des andern ist, wie der HErr Christus selbst gethan hatt, Phil. II, 4. 5.

Dem
HErrn
sterben.

Die dan aber dem HErrn leben, die sterben dan auch dem HErrn; wie hingegen die so ihnen selbst leben, auch ihnen selbst sterben. Dem HErrn sterben, ist hier mitt Verleugnung seines eigenen Willens und eigenen Lebens, sich dem HErrn und Seinem Willen auch im Sterben unterwerfen, und auch da von Herzen sagen: Des HErrn Wille geschehe! Ich bin auch hierin nicht mein selbst, sondern des HErrn Eigenthum. Und scheint es schon, daß durch meinen Todt der Kirchen Christi, oder diesen und jenen Mitgliedern und Angehörigen einiger Verlust zustoße, so komt auch das vom HErrn/ dem ich es daher anheimstelle/ als der es schon zu ersetzen wissen wird.

Da

Da sterben diejenige dem Herren, die Ihm zuvor gelebet haben; die nachdem sie Ihm und Seinem Rath gebieten, als seine Knechte und Mägde entschlaffen, wie von David eine Probe vorkommt / Ap. Gesch. XII, 36. die im Herren sterbende / ruhen von ihrer Arbeit / und ihre Werke ihnen nachfolgen. Offenb. XIV, 13. Welche der Herr selbst aus seinem Dienst aufspannet und zu Seiner Ruhe einnimmt. Sie sterben Ihm, wenn sie Ihm ihr Leben als ein depositum oder Pfand zu seinen Füßen niederlegen / Ihm ihre Seele anempfehlen / Ihm ihr Leben aufopfern, und das Leben selbst nicht lieben bis in den Todt um seines willen. Ap. Gesch. XX, 24. Offenb. XII, 11.

Wie nun das Sterben selbst dem Herren geschieht, also auch was Vorbotten des Todes sind, oder Gleichniß: Weise ein Todt heißen mag. Als, sind seine Knechte und Mägde krank / sie sind dem Herren: sind sie in Gefahr und Noth, sie sind dem Herren: Sie wissen, daß ihnen alles nicht von ohngefahr, sondern vom Herren kommt, dessen Willen sie sich daher in allem unterwerfen und Ihn walten lassen, mit gläubiger Zuversicht: Der Herr wirds wol machen: Der Herr wirds versehen.

Diesem nun, dem Herren sterben, ist wiederum entgegen: Ihm gestellt: Ihm selbst sterben. Die Redens: Art ist etwas dunkel, selber indem der Mensch zwar gerne ihm selbst lebet, aber hingegen der Natur scheint schwer und entgegen zu seyn, ihm selbst zu sterben. wie es geschieht?

Dennoch, so kann der Mensch ihm selbst sterben, 1. Durch seinen eigenen bösen und verkehrten Willen, und daraus entstehende böse Thatten, durch welche der Mensch oft ein Märtyrer des Satans und seiner eigenen Laster wird. Als z. E. durch Unmäßigkeit, Saufen, heftigen Zorn / Rachgier, Spielen und daraus entstehenden Zank, Verwegenheit, Duellieren, Ungedult, Verzweiflung, bringt sich mancher um sein Leben, wird sein eigener Scharfrichter, und stirbt ihm selbst.

2. So stirbt der Mensch ihm selber, wenn er gezwungen muß sterben, nicht daß der Herr ihn zu sich heimhole, sondern daß er der Natur, oder vielmehr der Sünde muß ihre Schuld bezahlen und abtragen; da er dan ihm selbst gelassen, als ein Vieh muß hinfahren; da

da Gott sich um seinen Todt nicht bekümmert, sondern ihn denen Unglücks- Fälln überläßt, daß es heist: Wen der Todt trifft, den treffe er. Jer. XV, 2. Es ist als Spots-Weise geredet, daß der Mensch, der ihm selber gelebet, sein eigen Herr im Leben gewesen, der stirbt auch ihm selber, als sein eigen Herr; Aber o des elenden und ohnmächtigen Herren, der da wohl muß sein Leben hingeben, weil ers doch nicht halten kann, und all sein voriges Leben ihn nicht kann erretten. Da hatt er nicht Macht über den Geist, dem Geist zu wehren, und hatt nicht Macht zur Zeit des Sterbens, und wird nicht loß gelassen im Streit, und das gottlose Wesen errettet den Gottlosen nicht. Pred. VIII, 8. Da will der einbildische Herr (oder vielmehr Narr, Luc. XII, 20.) sich im Sterben noch wohl getrost anstellen, als stürbe er gern und willig, und spricht mit einem Naag: So muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. I. Sam. XV, 32.

3. Stirbt der Mensch ihm selbst, d. i. zu seinem selbst-eigenen Verlust und Schaden, daß er kein überbleibendes Gut behält, sondern mit dem Todt in lauter Verderben hingeht, sich selbst nach Seel und Leib verlieret, wie dorten stehet Luc. IX, 25. Er stirbt ihm selber ab / nicht zwar so, daß er aufhöre zu seyn wie das Vieh: noch auch, daß er der Sünde absterbe, wie die Frommen; sondern in dem Verstand, daß er durch den Todt verlieret, was er noch hatte und meynete zu haben, und ihm im Tode nichts gutes übrig bleibet; da hingegen den Frommen ihr Gutes und ihr Herr bleibet, dem sie leben auch im Tode. Luc. XX, 38. Die aber mit den Bösen auff ihr Fleisch gesäet, die können nicht anders als vom Fleisch das Verderben erndten. Gal. VI, 8. O dan des elenden Sterbens, ihm selber sterben!

Sich selbst leben und sterben, muß unter Christen nicht seyn

Da es nun so elendig ist, ihm selber leben und ihm selber sterben, so verwirft es der Apostel als etwas das bey Christen keinen Platz hatt noch haben muß: Unser keiner lebt ihm selber, unser keiner stirbt ihm selber. Er will sagen, das will sich mit unserem Zustand, mit dem erlangten Gnaden-Stand, mit unserer Seligkeit in Christo gar nicht reimen, noch damit übereinstimmen, daß wir solten als Menschen ihnen selbst gelassen, uns selber leben, uns selber sterben; dies

dieses würde all unsere Vorrechte, all unsere Hoffnung, alles Ziel unsers Lebens fräncken und verrücken; es steht gar anders mit uns Christen, als mit solchen ihnen selbst gelassenen Menschen, wir sind erkaufft von der Erden und von den Menschen, eines anderen Herren zu seyn. Dieses muß als eine Regul unseres Wandels nie auß unserem Sinn und Gedanken kommen; in all unseren Thatten muß solches hervorleuchten, daß wir nicht uns Leben, nicht unser selbst, sondern eines andern sind; darum solt ihr dan in eurem Essen und Trinken, Feiern und nicht Feiern, nicht euch selbst, sondern dem HErrn leben, so könt ihr dan auch den tröstlichen Schluß auff euch machen: Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn.

Da fragt sich also nun weiter: Was ist, des HErrn seyn ^{Des} im Leben? Und was hatts auf sich: Des HErrn seyn im Sterben? ^{Herr} Des HErrn seyn im Leben / ist von Ihm dem HErrn als ^{ren seyn} ein vom Vatter ihm geschencktes, und von Ihm selbst theuer erkaufft, ^{im Le-} ^{ben.} des Eigenthumerkandt, geliebet, und angesehen werden, so daß alles, was einem solchen widerfährt, Er annimt, als Ihm selbst geschehend: Wer sie ängstet / ängstet Ihn auch. Es. LXII, 9. Wer sie verfolget, verfolget Ihn. Ap. Gesch. IX, 4. 5. Wer ihnen gutts thutt, thutt Ihm gutts. Matth. XXV, 40. Er leitet und führet sie als ein Vatter sein Kind, Ps. XXXII, 8. Es. XLVIII, 17. fallen sie, Er hilff ihnen wieder auf. Ps. XXXVII, 23. 24. und v. 4. im Text. Cap. Er sorget für sie, 1. Pet. V, 7. Er schützet und bewahrt sie, daß ohne seinen Willen auch kein Haar von ihrem Haupt fallen kann. Matth. X, 30. 31. Luc. XXI, 18. Er wohnt in ihnen als in seinem Haus, II. Cor. VI, 16. Eph. III, 17. Er gebraucht sie als seine Gefäße zu seinem Dienst, II. Tim. II, 21. Das heist: So wir leben, so sind wir des HErrn; oder nach I. Cor. III, 22, 23. Alles ist euer / ihr aber seyd Christi. oder nach I. Cor. VI, 19, 20. Ihr seyd nicht euer selbst, denn ihr seyd theuer erkaufft.

Wer nun im Leben des HErrn ist, der ist auch im Tode des ^{Des} HErrn; denn diesem HErrn über den Todt, kann durch den Todt ^{Herr} nichts genommen werden, sie leben Ihm alle / Luc. XX, 38. dahero ^{ren seyn} auch die Seineigen sind, denen gehöret Todt und Leben, I. Cor. III, ^{im Ster-} ^{ben.} 22. beydes ist als zu ihrem Dienst: auch so sie sterben, sind sie des ^{Herr}

HERRN; und alsdann zwar noch näher, als sie zuvor waren. Vorher bey ihrem Leben waren sie des HERRN als frembde und verrensete Personen, die doch nach Haus gehören; Im sterben aber sind sie des HERRN als nach Haus zu Ihm kommende; wie es dorten heisset: So lang wir im Leibe einheimisch seynd, so sind wir als wallende von dem HERRN. Wir sind aber getrost, und haben vielmehr Lust außer dem Leibe zu wallen, und einheimisch zu seyn bey dem HERRN. II. Cor. V, 6. 8. Vorher waren sie Sein eigen als eine verlobte, aber noch in ihrer Eltern Haus verweilende Braut, hernach sind sie sein eigen als eine Braut, die zum Bräutigam heimgehohlet wird. Da ruhet dan ihre Seele in Seiner Hand, und ist nahe bey Ihm im Paradies, Luc. XXIII, 43. Ihr Leib und ihre Gebeine werden als sein eigen im Tode bewahret zur Auferstehung, da Er als Ihr GOTT und Ihr HERR sie nicht will im Tode lassen, vom Tode sie sich nicht will rauben lassen, sondern beweisen, daß Er sey ein GOTT und HERR nicht der Todten/ sondern der Lebendigen. Luc. XX, 37. 38. Matth. XXII, 31. 32.

Gründe der Herrschafft Christi. Woher nun dem HERRN Christo eine solche Herrschaft über Lebendige und Todte zukomme, zeigt der Apostel weiter im folgenden 10ten Vers: Denn dazu ist Christus auch gestorben/ und auferstanden, und wieder lebendig worden, daß Er über Todte und Lebendige HERR seye.

Auß seinem Tode. Dazu ist Er gestorben, daß Er durch seinen Tode uns als sein Eigenthum rantzioniere, sich ein Volck erkauffe, das Ihme diene, Ihm lebe, und in welchem Er möge verherlichtet werden. Der sich selbst für uns gegeben hatt, auff daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigete Ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig, oder eysferig wäre zu gutten Wercken. Tit. II, 14.

Außerstehung. Dazu ist Er auch auferstanden, daß Er die erworbene Herrschaft in würckliche possession oder Besiß nehme, dieselbe gegen alle Feinde behaupte, un als ein aufgerichtetes Panier stehe zu herschen über die Völcker und Heyden. Es. XI, 10. Rom. XV, 12. Daß alle nun auß Seiner Auferstehung mögen Gewisheit erlangen, daß der Vatter Ihn zum HERRN und Christ gemacht habe. Ap. Gesch. II, 36.

Dazu

Dazu ist Er auch wieder lebendig worden, d. i. Er hatt nach Lebendig-
Seiner Auferstehung ein beständiges, unverderbliches, himlisches und machung-
seliges Leben in Besiz genommen, da nun niemand seines Lebens: Läng-
ge aufreden kan, Es. LIII, 8. Rom. VI, 9. 10. damit von Ihm als dem
H. Erren und Haupt Leben, Heil und Seligkeit auf andere, auff sein
Volk und Glieder kommen könne, welches nicht geschehen könnte, so Er
nicht selbst ein fürtreffliches Leben besäße, über Leben und Todt völlige
Macht und Gewalt hätte. Darum spricht Er: Ich lebe, und ihr sollt
auch leben Joh. XIV, 19. Ich bin der erste und der letzte, und der
Lebendige, ich war tod, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit
zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.
Offenb. I, 17. 18.

Er soll dan nun über Todte und Lebendige H. Err seyn oder Er, der
herrschen; d. i. überhaupt zu sagen: Er solle eine große, gewaltige Her-
schaft haben, die alle menschliche Gewalt und Herrschaft übertreffe: Auf
daß seine Herrschaft groß werde. Es. IX, 7. Andere Herrschaften in
der Welt erstrecken sich nur über Lebendige, aber den Todten können sie
nichts befehlen, die sind ihrer Herrschaft entzogen; aber diese erstreckt sich
selbst über Todte, übers Land der Todten. Auch die Todten (Geist-
und leiblich Todte) und die in den Gräbern sind, sollen die Stim-
me des Sohns Gottes hören. Joh. V, 25. 28. Auch die so unter
der Erden, d. i. im Land der Todten sind, müssen Ihm ihre Knye
beugen. Phil. II, 10. Der letzte Feind, der unter seine Füße gethan
wird, ist der Todt. I. Cor. XV, 25. 26. Der muß all seine verschlun-
gene herausgeben. Offenb. XX, 13. Da Er nun selbst über Todte
herrschet, nicht weniger dan über Lebendige. Denen ist Er ihr absoluter
und souverainer H. Err / für dem sie müssen ihre Knye beugen / und
ihre Zungen Ihm schwehren. Es. XLV, 23. Den sie müssen preisen
mitt Seel und Leib, I. Cor. VI, 20. und, wie wir oben gehöret, diesem
H. Errn zu Ehren leben, wozu Er sie dan selbst durch seinen Geist tüch-
tig und bequem machet, durch sein Wort und Geist sie regieret, und in
ihnen seine Herrschaft hatt. Dazu ist Er dan gestorben, auferstanden/
wieder lebendig worden, daß Er so über Todte und Lebendige her-
sche; Dieses war so im ewigen Friedens-Rath zwischen dem Vatter und
Ihm verabredet und best. gestellt, daß, wenn Er seine Seele zum
aa 3 Schuld

Schuld-Opfer würde gegeben haben, sollte Er Samen haben, und in die Länge leben, und des HErrn Fürnehmen sollte durch seine Hand fortgehen. Es. LIII, 10.

Wie die
glaubige
Römer
auf die
sem allem
die wah-
re Ei-
nigkeit
zu ler-
nen?

Dieses war nun die Regel, nach deren sie alle sollten wandeln, und darin gleich gesinnet seyn, so würde ihnen dasjenige, worinn sie un-
tereinander ungleichen Sinn und Gedanken hätten, Gott auch offen-
bahnen; wie Er dorten an die Philipper schreibt, Phil. III, 15. 16.
Genug sey es, daß sie einen HErrn hätten, dem sie alle lebten; ob
nun einer auff die, der ander auf eine andere Weise, dem HErrn ge-
nauer und gefälliger zu leben gedächte, das hebe ja den Haupt- Zweck
nicht auff/ es mache nicht/ daß sie zweyerley Herren hätten, noch auch,
daß der eine nur dem HErrn lebe, der ander nicht, sondern sie thätten
es beyde dem HErrn. Da sie nun in der Haupt-Sach, im Zweck
ihres Lebens, einstimmeten/ so sollten dan solche Dinge ihre Gemüther
nicht trennen, sie sollten in dem einen Sinn, Christo zu leben, sich
brüderlich lieb haben/ in Liebe einander tragen und aufnehmen, und
keiner vom andern fordern, daß der ander sich in allem nach ihm und
seiner Weise richten müsse; denn dieses seye Christo und Seiner Her-
schaft zu wieder, wenn man sich selber als einen Herrn und Meister
über anderer Gewissen wolle aufwerffen, und fordern, der andere sol-
le einem anderen Herren als Christo leben; da doch keiner von ihnen für
den andern gestorben und auferstanden wäre, und daher auch keinem
Meisterschaft über des anderen Glauben und Gewissen zukomme. vergl.
I. Cor. I, 13. Iada sie alle des HErrn wären, so sollten sie dan nicht
frembde Knechte richten, v. 4. sondern vielmehr das Gericht über
andere dem HErrn überlassen. v. 10: 13.

Wenn unser HErr wolte, daß alle seine Befenner in allen Mey-
nungen, in allen Lehr-Puncten und ceremonien sollten und müßten
ganz einig seyn, so stünde es ja in Seiner Macht und Gewalt, sie ganz
einig zu machen, ihnen die vollkommenste Formulam concordia. Formul
der Einigkeit vorzuschreiben; (wie ja auch hier der Apostel über den
Streit der Römer hätte können das decilum geben, wer recht oder
unrecht habe, das Er doch nicht thutt, sondern sie auff den HErrn
verweist) Aber unser HERR, der will nach Seiner Weiß-
heit

heit, und auß heiligen Ursachen, Leute von ungleicher Meynung, (in Neben-Dingen) von unterschiedlichem Dienst, von schwachem und von starckem Glauben, in Seiner Kirchen haben, über alle aber bleibt Er Herr, und ist reich über alle die Ihn anrufen / Cap. X. 12. in allen will Er alles seyn, Col. III. 11. alle hatt Er als der Friedens Fürst zum Frieden beruffen, I. Cor. VII. 15. allen befiehlt Er, daß sie dem nachstreben, was zum Frieden dienet, als worin Sein Reich und Herrschaft bestehet, v. 17. 19. im Text: Cap. Darum solten sie dan unter diesem einen Herrn nur sein in Einigkeit bleiben, dessen Seine Herrschaft nicht durch Zwiespalt trennen, und nicht thun, als ob Christus durch Unterscheid von Meynungen und Lebens-Arten gleich seine Herrschaft verliere, welche auff viel vesteren Gründen beruhe.

Es solte ihnen ja vielmehr eine Freude seyn, wenn Christi Herrschaft groß und weit: außgebreitet, als wenn sie klein und gering wäre; wenn Ihm von vielen, als von wenigen gedienet würde: Wolten sie aber die, so worin von ihrer Meynung und Weise abgiengen, das rum verwerfen, als dienten dieselbe Christo nicht, so würden sie Christi Herrschaft dadurch um ein guttes vermindern, als sey ihre Parthey es allein, welche das Königreich Christi aufmache: Wie verwegen und vermaßen seyn nun das gehandelt / solche die in Auffrichtigkeit Christo als ihrem Herrn lebten, und dem zu gefallen trachteten, darum wollen verwerfen, daß sie etwa ihrem Herrn zu Ehren gewisse Tage hielten, von gewissen Speisen sich enthielten, noch in einigen Stücken des Mosaischen Gefäzes, die den Grund des Evangelii nicht umstießen, sich ein Gewissen machten. Könne der HERR solche leyden und dulden, so müsten sie ja als Knechte solche auch leyden und dulden können: Wolle Christus ein HERR seyn über starcke und schwache, über solche die in der völligen Freyheit wandelten, und über Judaizierende; so hätten sie ja nicht darüber zu zörnen und zu murren; es gehe ihnen dadurch nichts abe, gereiche ihnen zu keinem Schaden / dem Herren aber zu Ehren, daß Er allerley Knechte habe /

von

von denen Er wolle gepriesen seyn, und daß Seine Herrschaft groß seye, Er auch einmal alle werde erwecken und vor Seinen Richter-Stuhl stellen, da Er werde urtheilen, was uns als Knechten zu beurtheilen theils nicht zukommt / theils zu schwer gewesen.

Zueignung.

Wunsch **M**öchte es doch nun von allen, die dieses hören, (lesen) in Wahrheit daß das **W**ort des Apo- stels bey allen **W**ahrheit seye. heißen können: Unser **keiner** lebt ihm selber, unser **keiner** stirbt ihm selber: Leben wir, so leben wir dem H^Erren, sterben wir, so sterben wir dem H^Erren / darum wir leben oder sterben, so sind wir des H^Erren! Wie heilig und gerecht, ja ruhig und vergnügt würde dan unser Leben, wie selig unser Sterben, wie köstlich die Frucht unseres Lebens seyn? Welch ein reicher Trost würde sich daraus in unsere Seelen ergießen, der uns zwar den Worten nach auß der ersten furtreflichen Frage unsers Catechismi bekandt, aber der Krafft nach nur bey Frommen warhaftig und lebendig ist: Das ist mein einiger Trost im Leben und im Sterben, daß ich mitt Seel und Leib, beydes im Leben und im Sterben, nicht mein / sondern meines getreuen Heilandes Jesu Christi eigen bin 2c. Möchte es doch bey alle Wahrheit seyn, was sie hievon in ihrer

* Möchten doch dieses bemerken / all diejenige Zäncker und böse Knechte, die ihre Mitt-Knechte mit der Zungen schlagen, und als bellende Hunde anfallen, so sie nicht in allem ihrer Meinung unterschreiben, und nach ihrer Vorschrift oder Weise sich nicht in allem richten wollen, ob sie schon übrigens dem H^Erren zu leben / besser als jene, beflissen sind! Möchten die Secten-Nahmen einmal aufhören, daß der H^Erre nur **Einer** sey / und Sein **Nahme** nur **Einer** / Zach. XIV. 9. und alles nicht ihm selber / noch andern Menschen / sondern dem H^Erren lebe! Möchte das lieblose richten und verlägeren aufhören, da man Christi Herrschaft in seine Parthey und Secte nur einschräncken will / und Ihm gleichsam verargen mitt jenem Pharisee, wenn Er sich von denen / die vor unsern Augen Sünder sind, anrühren und bedienen läßt! Luc. VII. 39. Auf dem *Augustino contra Donatistas* mögen wir sagen: Si in Sardinia (in hoc vel illo cætu) tantum Christus est, nimis pauper est.

ersten Kindheit als ein Stoß-Gebätlein gelernet, und ofters ohne Verstand und Nachsinnen hergeplappert: Herr Jesu, dir leb ich, Herr Jesu dir sterb ich, dein bin ich todt und lebendig.

Aber wie die gemeinste und kräftigste Trost-Sprüche in der Bibel, durchgängig am meisten gemißbraucht / am wenigsten verstanden und recht angewendet werden, so gehts auch mit unserm Text, dieses und dem daraus gezogenen Trost, und Stoß-Gebätlein. Du sprichst, o Mensch! Herr Jesu dir leb ich, und ist ofters nichts weniger, als daß du dem Herrn Jesu zu Ehren, Dienst und Gefallen leben soltest: Du lebest der Sünde, der Welt, deinem eigenen Willen und Lüsten, folglich dir selbst. Du sprichst: Dir sterb ich, und dein Gemüth ist ja nicht dazu gestellet, daß du dem Herrn Jesu zu sterben bereit oder geschickt seyn soltest; und so dein Ende komt, stirbstu in Sünden, Unbussfertigkeit und Unglauben, fährst zum Teuffel, dem du gelebt und gedienet. Du sprichst mit dem Munde: Dein bin ich todt und lebendig, und magst doch bey Lebzeiten nicht dich als Christi eigen von Ihm allein beherrschen, führen und regieren lassen, noch auch nach Seinem Willen gern und willig sterben, in freudiger Versieherung, daß der Todt dir bey Ihm keinen Schaden bringe. Du wilst zwar wol im Tode gern Seiner seyn, aber aus Noth, wenn du nicht mehr leben kanst, und dieser Welt nicht mehr nach deiner Lust gebrauchen, deren lang genug gedienet und gefolget, so wilstu dein Todten-Geröffel Ihme dem Herrn überlassen, dich auch nach diesem Leben glücklich zu machen.

So muß dann auch hier, o Mensch, das Reich Gottes bey dir seyn nicht in Worten, sondern in Kraft. Es muß Wahrheit bey dir seyn, daß du dem Herrn lebest, dem Herrn auch einmal sterbest, und keines anderen Herrn, als des Herrn Christi eigen sehest. Und soll nun nach dieser Regel das Leben der heutigen Nahm-Christen geprüft und untersucht werden, wie sehr ist dasselbe auß diesen Wagen Gleisen der Gerechtigkeit aufgetreten, und hatt ganz andere Regeln, Maximen, Absichten / angenommen! nach denen es nicht dem Herrn geführt und aufgegeben / sondern Ihm vielmehr entwendet und entzogen, und das

b b

wenig

wenigste, ja so viel als nichts, von diesem Leben gegeben wird. Was dorten Paulus von denen betrieglichen Arbeitern im Lehr-Amt schreibt, mag man überhaupt von denen ihnen selbst lebenden Christen sagen: Sie suchen alle das ihre, nicht das Christi Jesu ist. Phil. II, 21.

Wie
demselben
entgegen-
gelebt
wird?

Wer bedenckt es doch einmal recht, daß man als ein Knecht, oder als eine Magd Christi / in allem seinem Vornehmen / Thun und Lassen, darauf zu sehen, und dahin alles zu richten habe, daß Christus durch uns gepriesen werde, daß man dem HErrn darin gefalle, daß man seinen Willen darinn erfülle? Ist nicht aller Sinn nur auf sich selbst gerichtet, daß sie in allem nur darauf sehen, was ihnen Ehr, Nutzen / eitele Lust und Freude in der Welt bringet? Wie sie hier ihre irdische Absichten mögen erreichen, und in diesem Leben vor anderen glücklich seyn in zeitlichen Dingen. Frage dich doch einmal selbst, lieber Mensch! Wem lebestu? Wem dienest du? Wem suchst du zu gefallen? Dorten ließ Gott der HErr die Juden fragen: Da ihr fastet und leyd truget / habt ihr Mir so gefastet? Oder da ihr aßet und truncket, habt ihr nicht für euch selbst geessen und getruncken? Zach. VII, 5. 6. Siehe, danach fragt Gott in allen deinen Handlungen: Wem du alles gethan? Wem du dieselbige gewidmet? Was du darinn gesuchet? Zu was vor Endzweck dieses und jenes von dir geschehen? Ob du es dem HErrn gethan? dem HErrn darin gelebet? oder ob du es dir selber gethan, ohne auff den HErrn zu achten? Da durchgehe nun deine Handlungen, o irdisch gesinter Mensch, und siehe was vor den HErrn drinnen zu finden und anzutreffen ist? Wenn du nun z. e. prangest und stolziereest in Kleydungen, nach aller Welt-Mode mittmachest, thust du es dem HErrn? Nein, der hatt nichts davon, dem gefällt vielmehr Demuth und Ehrbarkeit, du thust es dir selbst und der Welt zu gefallen. Wenn du das Fleisch nach aller Lust und Gemächlichkeit hegest und pflegest, Überfluß treibest mitt Speiß und Trand, des Leibes wartest zur Lust, und nicht zur Stårcke, gastiereest und iraciereest; wem thust du es? Nicht dem HErrn, der seine Knechte und Mägde so wenig in Füllerey und Praßerey lebende haben will / als ein weltlicher Herr

Herr solches gerne von seinen Knechten siehet; also thustu es dan nicht dem Herren, sondern dem Fleisch und Bauch. Wenn du weiter als lerley eitele Zeit-Vertreib suchest, in unnützen Visiten, unnützen Gesprächen, lustig machen, ja in Spielen, Tanzen, und dergleichen; wem thustu das? Kanstu sagen, du thust es dem Herren? So wenig du deinen Knechten und Mägden solch unnützen Zeit-Verderb verstatten würdest, so wenig siehet der viel höhere Herr gern, daß du die Zeit, die du Ihm schuldig bist, als dein eigen Herr unnütz zubringen, und deiner eiteln Lust leben willst. Doch frage dich auch in deiner Arbeit; wem verrichdestu dieselbige? Geschicht dieselbe von dir, eiteln Ruhm in der Welt davon zu tragen, oder mitt jenem reichen Kornbauer dir einen Vorrath auf viele Jahre zu sammeln, und das übrige zu lassen deinen Jungen; oder daß du es verzehrest mitt deinen Wollüsten; so wird der Herr und dessen Ehre nicht drunter gesucht und beäugelt, und lebstu also nicht dem Herren.

Und ob du dan schon dein eiteles Welt- oder dir selbst-Leben wird dadurch meynest gutt zu machen, daß doch etwas von deinem Leben durch dem Herren soll gegeben werden und anheim fallen, daß du doch des Sabbats und alle Vierteljahr bey der Communion einige Stunde oder Tage zu seinem Dienst anwendest, siehe, so kanstu ja nicht durch die wenige Zeit die übrige Lebens-Zeit dem Herren abkaufen, daß der Herr das wenigste deines Lebens haben sollte, du aber das übrige vor dich behalten könntest; Das ist ja dan nicht dem Herren gelehrt, der das ganze Leben von dir fordert. Man kan auch hier nicht zweyen Herren dienen, Gott und der Welt, nicht zugleich Christo und sich selbst leben; dem einen muß man absagen, um dem andern anzuhängen.

Was hilft es dan zu sagen: Ich bin des Herrn, ohnedem Worte Herren in der That zu leben? Ohne seine Ehre, sein Reich, seinen Willen zu suchen? Ohne in dieser Welt etwas für Ihn aufzurichten? Will dieser Herr mitt bloßen Worten sich abspeisen lassen? Wem Herr in der Welt ist damit gedienet, sich von Ihm zu nennen, und doch zu seinem Dienst das geringste nichts thun, und um seinetwillen das geringste nicht leyden wollen? Eben so wenig ist Christo damit gedient, daß man sagt, Ich bin des Herrn, und man thut doch

nichts dem HErrn : Oder so man ihm etwa was thut, sucht man doch mehr sich selbst drunter als den HErrn : und will Ihm nicht alles thun, nicht in allem Ihme leben, nach der Regel : **Alles was ihr thut mitt Worten oder mitt Wercken, das thut alles in dem Nahmen des HErrn Jesu, und dancket Gott und dem Vatter durch Ihn. Col. III, 17.** Dahero werden dan auch die einmal mitt Schanden bestehen, die zwar in etwas diesem HErrn gedienet und gelebt, aber deren Wercke nicht völlig vor Gott erfunden werden, weil sie nicht all ihr Thun nach dieser Regel eingerichtet; wie wir solches hören in dem Kraft-Spruch / im Beschluß der Berg-Predigt : **Es werden nicht alle die zu mir sagen, HErr, HErr, in das Himmelreich kommen / sondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage : HErr / HErr, haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget? haben wir nicht in deinem Nahmen Teuffel aufgetrieben? haben wir nicht in deinem Nahmen viel Thatten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen, Ich habe euch noch nie erkandt, (daß ihr mein seyet, ob ihr euch schon davor aufgegeben) weischet alle von mir ihr Ubelthätter, die ihr nicht meinen, sondern euren Willen, (Gesäßlosigkeit) gewürcket und gethan habt. Matth. VII, 21. 22. 23.**

Balscher
Trost
aus
Christi
Tode.

Wie nichtig und eitel ist nun auch für solche der Trost, den sie sich selbst machen aus Christi Leyden, Tode und Auferstehung, welches sie zwar als für sich geschehen gern acceptieren und annehmen, aber nicht zu dem Zweck und Ziel, worum es doch für sie geschehen ist, und wozu es bey ihnen muß kräftig werden. Nämlich / sie setzen auß den Augen die veste Verbindung, die da ist zwischen Christi Tode und Seiner Herrschaft über uns als Sein Eigenthum; wovon wir aus den Worten unsers Texts gehöret : **Denn dazu ist Christus gestorben / und auferstanden, und wieder lebendig worden, daß Er über Tode und Lebendige HErr seye, oder herrsche.** So wollen sie dan wol Christi Tode, aber nicht seine so billige und nöthige Herrschaft. Anderwärts heisset : **Er ist darum für sie alle gestorben, auff daß die so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie**

sie

sie gestorben und auferstanden ist. II. Cor. V, 15. So ist je dan der Herr Christus nicht für dich gestorben, dich zu einem solchen Freyherrn zu machen, der nach eigener Lust und Willen thun und leben dürfte, und dabey dan doch Seines Todts sich getrösten könnte, sondern dich zum Knecht und Magd zu machen, daß du hinfort nicht dir selber, sondern Ihme leben und dienen möchtest. Und noch in einem andern Spruch heist es: Der sich selbst für uns gegeben hatt / auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte Ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig oder eyferig wäre zu gutten Wercken; wie oben bereits angeführt aus Tit. II, 14. So kanstu dan des geschehenen Todes dich nicht anders recht getrösten, oder er muß dich auch erkauffen vom eiteln Wandel, I. Pet. I, 18. da du dir selber gelebet, und muß dich reinigen / um nun als ein Eigenthum Christi im Dienst deines Herren durch allerley gutte Werke fleißig und eyferig zu seyn / daß du im Stand gutter Werke dich finden laßest / wo man dein bedarf, daß du nicht unfruchtbar seiest, Tit. III, 14. In dieser Ordnung hastu dich des Todes Christi, als dir gewiß zur Seligkeit gereichend, zu getrösten und zu erfreuen.

Nun, Geliebte / Es ist nun der Tag des Sieges und Heers. Anverkung sich
Krafft unsers Herrn Jesu Christi, da Ihm soll ein freywilliges Volk zum Opfer gebracht werden: Es ist die Miethe-Zeit, da Ihm Christen
freywillige Knechte und Mägde sollen gemiethet, und als Kriegs-Knechte zu eigen
zu Seinem Dienst geworben werden. Dieses ist nun der Zweck seiner
zu erge-
ben.
nes Worts, das in eure Herzen und Gewissen gelegt wird, euch vom Sünden-Dienst zum Dienst dieses Herren zu bringen, der für euch gestorben und auferstanden ist, auff daß ihr sein eigen seyd, und in Seinem Reiche unter ihm lebet und Ihme dienet. Zwar solte es nicht mehr nöthig seyn, um eure Seelen zu werben, da ihr schon durch euren Tauff-Bund an diesen Herren genugsam verbunden und verpflichtet seyd; aber da ihr leyder! durch Betrug der Sünde diesem euerem Herren so untreu worden, daß ihr auß Liebe zu eurem eigenen, eigenliebigen, eigenmächtigen Leben, Ihme zu Leben vergessen habt / so ist es nöthig umzukehren / und mitt jener Bußlerin zu sagen: Ich will wieder zu meinem vorigen Mann / (vorigen Herren) gehen, da mir besser war, denn mir jetzt ist. Hos. II, 7.

Darum, so kehre dan wieder, kehre wieder, du untreuer, von deinem rechten HErrn weggeloffener Knecht; bereue und beklage deine Untreu, da du sein Joch von deinem Halse geworfen, und seine Bande zerrissen, da du die Zucht gehasset, und mitt dem verlohrnen Sohn deinem eigenen Willen gefolget, darüber aber in alles Unglück und Elend kommen bist. Ergieb dich nun außs neue einem so gerechten, weisen, gütigen und milden HErrn / der die Wiederkehrende willig aufzunehmen will. Bleibe nicht zurück, auch zu diesem HErrn zu kommen, und zu sagen: Ich bin des HErrn / und dich mit deiner Hand dem HErrn zuzuschreiben. Es. XLIV, 5. Geselle dich zu denen die sich zum HErrn thun, daß sie Ihm dienen und Seinen Namen lieben / auß daß sie seine Knechte seyen. Esa. LVI, 6. Wirff nun das vorige Sünden-Joch von dir, und wiedme dein gankes Leben dem HErrn, dem es zukommt. Sprich in auffrichtigem festem Vorsatz: Es ist genug die vergangene Zeit des Lebens zubracht zu haben nach Heydnischem Willen, da ich wandelte in Unzucht, Lüstern, Trunckenheit, Greßerey, Säuferey, und areulichen Abgöttereien, (indem ich auß mir selbst und auß denen Welt-Lüsten Bösen gemacht) Was nun noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, will ich nicht der Menschen Lüstern, sondern dem Willen Gottes leben. I. Pet. IV. 2. 3. Ich will nicht mehr mir selbst, als mein eigen Herz, nach eigenem Gutdüncken, nach eigener Lust und Willen, um mein selbst willen, leben, sondern ich will mit Verleugnung mein selbst, deß HErrn Ehre, Reich und Willen in allem suchen und beaugen, nach Ihm als meinem HErrn, nach Seiner Lehre und Exempel mich richten, mich Ihm zur Erfüllung alles Seines Willens beständig ergeben: Machs wie du wilst mitt mir, werd ich nur zugerichtet, zu deinem Preis und Zier, ein Faß der Herlichkeit / mitt deinem Heil bekleydt, geheiligt nun und dann / wohl mir! so ist's gethan. * Glaube doch, o Seele! daß es gutt seye, sich so dem HErrn ergeben. Bonum habemus Dominum, Wir haben gar einen gutten, gütigen HErrn: Bey ihm ist gutt seyn: Ein HErr, der für einen gestorben und aufferstand ist: Ein HErr der reich ist über

* Auß einem Gesang: Erleucht mich HErr mein Liecht, Vers. 16.

über alle die Ihn anrufen: Ein HErr dessen Joch sanft und seine Last leicht ist: Ein HErr, bey dem alles euer, ihr aber Christi, und Christus Gottes ist. Es ist Freude bey Ihm und Seinen Engelen über einen sich Ihm ergebenden und wiederkehrenden Knecht: Luc. XV. ja es bleibet solcher kein Knecht, er wird auffgenommen als Sohn und Bruder, wie dorten Onesimus von Philemon, Philem. v. 10. 17. Willst du nicht, daß auch über dir Gott könne der Dank gebracht werden: Gott seye gedanckt, daß du ein Knecht der Sünde gewesen bist, nun aber gehorsam worden von Herzen dem Fürbilde der Lehr, welchem du ergeben bist? Rom. VI. 17.

Hastu dich dan einmal in Aufrichtigkeit dem HErrn ergeben, so bleibe Ihm auch getreu und beständig, und laß dich von dem Ihm gewidmeten Leben nicht wieder zurück ziehen auf falsche Freyheit, dir selbst zu leben, und das Deine wieder zu suchen. Gedencke an Loths Weib. Luc. XVII. 32. Gehe vielmehr nach der Regel, die in unserm Text enthalten, beständig einher, und prüffe danach all deine Handlungen: Thue ich das Christo? kann ich mich darin Ihm als meinem HErrn darstellen/ und zu Ihm sagen: HErr du erforschest mich und kennest mich; Du weißt, warum ich das thue? Frage dich selbst: Ist es auch Ihm gefällig? Behalt ich dabey ein gutes Gewissen? Kann ich mich darin Seines Beystands getrösten? Kann ich Gott hernach dafür danken? Ist es Gottes Ordnung, darinn ich lebe? Kann ich darinn bereit seyn/ für meinem HErrn und Richter zu erscheinen? Bistu worinn zweifelhaft, bitte den HErrn um Licht seinen Willen zu erkennen/ und prüffe denselben nach Möglichkeit; such dein Herz gegen passioenen, verkehrte Absichten, Falichheit, Ubereilung, mitt der Forcht Gottes zu wapnen, und bitte dann Gott/ daß Er es zurück ziehe von allem so Ihm mißfällig, daß Er selbst hindere/ was nicht von Ihm kommt, und zu Ihm gehet, und alle böse Wege dir verzaune; so wirstu auf dem rechten Wege bleiben/ da man dem HErrn lebt, und nicht ihm selbst.

Gleißige
Prüf-
ung
Seiner
Hand-
lungen.

Sey freudig und fleißig, wo dir Gott Gelegenheit giebt, etwas Gern vor den HErrn zu thun, Christo zu Ehren, zur Ausbreitung seines Reiches, zur Erfüllung Seines Willens. Dencke, dafür bin ich auff der Welt/ und dazu bin ich auch erlöset, dazu ist mir Christus vom Bat, was zu thun.

Auch
äußere
Berufs-
Wercke
sollen
Ihm
gesche-
hen.

Vatter zum HErrn gegeben und vorgestellt, daß ich vor den HErrn etwas thun und aufrichten soll. Alle andere Wercke vergehen, als umsonst und in den Wind gethan, aber was Ihm geschiehet, das folget in die Ewigkeit, solch Werck hatt seinen Lohn, solche Arbeit ist nicht vergeblich im HErrn. Beklage, daß du nicht mehr einem so herrlichen HErrn, der sich um dich so hoch verdient gemacht, thun kanst; was du aber thust, das thue von Herzen, willig, freudig, fleißig und eysferig. Was dorten der Apostel von leiblichen Knechten fordert, das achte dich vielmehr schuldig deinem so gutten HErrn: Sey gehorsam diesem deinem HErrn in allen Dingen, nicht mitt Dienst für Augen (nur etwa in der Kirchen, oder in Gegenwart seiner Knechten, oder anderer frommen Menschen:) als den Menschen zu gefallen, sondern mitt Einfältigkeit des Herzens und mitt Gottesfurcht. Alles was du thust, das thue von Herzen / als dem HErrn und nicht den Menschen, und wisse, daß du von dem HErrn empfangen werdest die Vergeltung des Erbes, dann du dienest dem HErrn Christo. Col. III, 22. 23. 24. Aber eben dieser Spruch erinnert uns auch / wie ein jeder in seinem Stand, er seye so gering als er wolle, alles soll dem HErrn thun, und ob es leibliche Arbeit und für der Welt ein geringer Dienst ist, soll es doch dem HErrn geschehen; denn es steht hier von denen leiblichen Knechten, daß sie in aller ihrer Auffwartung und Dienst an ihre leibliche Herren thun sollen, als dienten sie dem HErrn Christo selbst. So ist dan das nicht allein dem HErrn gelebt, wenn man bättet, singet, liest, süße Betrachtungen hatt, wie die Leute meynen, als ob allein der so genante Geistliche Stand Gotte leben könnte und müste. Sondern auch das ist dem HErrn gelebt, in Gehorsam, mitt stillem Wesen, mitt Treu und Fleiß, arbeiten / andern Leuten dienen, unterthan seyn, geringer Dienste sich nicht schämen, mitt geringem vorlieb nehmen, und in allem Christum als Seinen HErrn preisen. Vor Frauens-Personen ist dem HErrn gelebt, im HErrn freyen, Kinder zeugen, Haus halten oder häußlich seyn, nicht schwäzig und fürwitzig seyn / I. Tim. V, 13. 14. Ein jedes lebt dem HErrn in seinem Stand, wenn es mitt untadelichem guttem Wandel und Ehrbarkeit sucht zu zieren die Lehre Gottes unsers Heylandes in allen Stücken. Tit. II, 1-10.

Und

Und so bringt dann das Leben, das man dem HErrn schuldig Dem ist, auch mitt sich, daß man auch in Liebe dem Nächsten diene, um des HErrn willen. Das ist der Wille unsers HErrn, daß wir in Liebe be dienen einander, ein jeglicher mitt der Gabe, die er vom HErrn empfangen hatt. Gal. V. 13. 14. 1. Pet. IV. 10. Auch in Ansehung des Nächsten sollen wir nicht uns, sondern anderen leben, nicht auff das unsere, sondern auff das, was des andern ist, sehen. 1. Cor. X. 24. Phil. II. 4. als ein Licht andern leuchten und dienen, obschon unsere Kräfte dadurch abgenuzet und verzehret werden. Ob auch schon unser Eigen: Wille, unsre eigne Freyheit und Macht, um des Nächsten willen muß verleugnet werden, sollen wir auch das lieber thun, als unserm Nächste worin anstößlich und ärgerlich zu seyn, damit also unser Nächster mitt uns könne dem HErrn leben, und wir ihm dazu förderlich seyn; wohin dieses XIV. Cap. an die Römer sonderlich ziele.

Und da wir dan auch an uns genug acht zu geben haben, daß wir nicht recht dem HErrn leben, und von diesem Zweck nicht abweichen mögen / so sollen wir dan nicht zu scharffsichtig seyn auff den Nächsten, an dem etwa ein und das andere, so nicht gegen Gottes Wort und Willen läuft, lieblos zu richten, oder ihn deßhalb zu verachten. Kann man die Hoffnung haben, daß ers dem HErrn thutt, so laß man ihn seinem HErrn stehen, und richte nicht einen frembden Knecht.

Wird man dan aber von anderen in seinen unschuldigen Thatten Wie lieblos gerichtet, so ertrage man auch solches mitt Gedult, und freue sich man bey seines guten Gewissens. Wann das Gewissen einem nur Zeugnis anderer giebt, daß man aufrichtig sagen kan: Was ich gethan, das habe ich Gott gethan, ich habe nicht das meine, sondern was Gottes und des Nächsten ist, darinnen gesucht; so ist's dan ein geringes von Menschen und an menschlichem Tage gerichtet zu werden. Menschen die sehen nur was für Augen ist, Gott aber siehet das Herz / ob das recht erfreuen? gestellet ist, alles Ihme zu thun? Paulus sagte dorten von seinem Amt: Thue ich zuviel, so thue ichs Gott: Oder nach der Gr. Sprach, Es sey, daß wir als unsinnig sind, so sind wirs Gott. II. Cor. V. 13. Und so hatte er auch v. 11. gesagt: Gott sind wir offenbahr, der kennet unsere Herzen. Dahero ist der rechten Israe: liten ihr Lob nicht auß Menschen, sondern auß Gott. Rom. II. 29.

Dem
H^{er}ren
zu
leyden.

Wie wir dem H^{er}ren leben, so müssen wir auch bereit seyn dem H^{er}ren zu leyden, ja gar zu sterben. Einen treuen Knecht mußes nicht verdrießen, um eines gutten Herren willen Ungemach zu leyden. Er weiß, daß was er im Dienst seines Herren leydet, der H^{er} ihm schon vergütten werde. Es ist ihm eine Ehre, wenn ihn der H^{er} auch unter Leyden treu und beständig findet. Eigenwilliges Leyden, das man sich durch Eigen-gesuch zuziehet, das schmerzet, da man seinen Sinn, Wunsch und Willen nicht erlangen kann; das bringt eine Traurigkeit der Welt, die den Todt würcket. II. Cor. VII, 10. Aber wo man dem H^{er}ren und nach dem Willen des H^{er}ren leydet, da kann man dem H^{er}ren sich und seine Sache empfehlen, und auch da auff Ihn hoffen.

Gelaf-
senheit
derer die
Christi
eigen.

Lerne dan hier, o Seele! die rechte Tugend der Gelassenheit, die sich bey denen findet, die Christi eigen sind. Die sagen getrost: Wir leben oder sterben, so sind wir des H^{er}ren. Sie halten mitt vestem Herzen und brünstiger Liebe an ihrem H^{er}ren, und dabey sind sie dan in allem getrost, und lassen den H^{er}ren walten, wissende, daß was dieser H^{er} mitt ihnen thue, alles wohl gethan seye. Es gehe ihnen dan wie es immermehr wolle, alles überwinden sie damit, daß sie doch Christi des Sohns G^ottes eigen seyen, der die Seinen kennet, die Seinen liebet bis ans Ende, die Seinen sich nicht nehmen läset, die Seinen will bey sich haben in der Herlichkeit. Will Er sie lebend haben, so kann sie niemand tödten, wenn sie auch mehr Feinde hätten, als Haare auff ihrem Haupt: Sie leben ihrem H^{er}ren, der mächtig genug ist sie zu beschützen, und auß aller Gefahr zu erretten. Will Er sie aber auch todt haben, so hatt Er auch dazu seine weise, dringende Ursachen; so geschiechts nicht sein Eigenthum zu verlieren / sondern durchs Sterben das Seine, das Ihm zukommt, auß der Welt zu sich zu nehmen, dessen Er ja Macht und Recht hatt, und wohl weiß, wenn es Zeit, daß Er das Seine zu sich nehme.

Glückseli-
gkeit
derer /
die Chri-
sti eigen

Darum komts bey einem Christen nur darauf an, daß man reißt se und versichert seye, man sey des H^{er}ren, und nicht mehr sein selbst: man habe dem Recht, das man von Natur über sich selbst meynet zu haben, renuntiirt und auffgesagt, um als ein Leibeigner Christi unter seiner Herschaft und in Seinem Dienst zu leben und zu sterben. Siebt

Giebt einem dessen sein Gewißen, ja der Geist Christi, (ohne welchen sind, in
man nicht Sein ist Rom. VIII. 9.) Zeugnis, so hatt mandarinn, daß Gegen-
mandes HErrn ist im Leben und Sterben/ ein herlich præroga- sag gegen
tiv, einen hohen Adel und Vorzug vor allem, was hoch/ mächtig und Wils-
herlich ist in der Welt, sintemahles besser ist, in Armuth, Schmer- Mens-
zen und Nöthen Christi eigen seyn/ als ein König und Monarch schen.
auff Erden/ dabey aber sein selbst und außer Christo seyn. Diejene,
die bey aller Glückseligkeit der Welt ihnen selbst eigen sind, und als
jener Pharao in Egypten keinen HErrn über sich erkennen und wissen
wollen/ die müssen immer in Furcht und Sorgen schweben, daß nicht
stärckere über sie kommen/ und das wankelbahre Glück der Welt ihre
Hoheit und Glückseligkeit niederstürze, da es ihnen dan so viel unerträg-
licher ist, sich selbst nicht helfen noch erretten können; Und wie elend
steht es erst um solche, wenn der Todt sie als ihr eigen und ihnen selbst
gelassen antrießt? Sie sterben in lauter Unmuth, daß sie nun sich selbst
gleichsam verlassen und verlieren müssen; daß sie in ihrer Eigen-Liebe
und Genuß dieses irdischen Lebens nicht bleiben können. Ihr Hertz
sagt ihnen dan, daß kein HErr für sie übrig seye, da sie Nutzen und
Freude von haben möchten. Was haben sie dan vor Frucht, ihnen
selbst, ihrem sündlichen Willen gelebt zu haben? Deren sie sich dan
schämen müssen, und das Ende ist der Todt; nicht nur zeitlicher, son-
dern gar ewiger Todt. Siehe das Exempel des reichen Mannes. Luc.
XVI. Hingegen, wer Christi eigen ist, den zum HErrn hatt,
diesem HErrn lebt/ der ist warhaftig glücklich im Leben und im Ster-
ben, selbst unter denen Trübsahlen. Im Leben braucht er nicht zu
sehen auf Glück oder Unglück, braucht nicht besorgt und bekümmert
zu seyn, wie er sich selbst conserviere und sein Glück ponstiere: Er
läßt sich dem HErrn über/ wie der ihn führet, und was der auß ihm
machen will: Was der ihm giebt, ist ihm gesegnet, das nimmt er ge-
trost von seiner Hand, und dancket Ihm vors empfangene Gütte.
Was der ihm weigert, das verlangt er nicht, und ist auch darin vergnügt,
wenn er nur den HErrn selbst, als das beste Gutt und Theil hatt.
Er lernt mitt dem Apostel, worin er ist, sich beänügen lassen/ Er
kann niedrig seyn und kann hoch seyn/ beyde satt seyn und hun-
gern, beyde übrig haben und Mangel leyden, Er vermag al-
les

les in dem HErrn, der ihn mächtig machet. Ps. IV, 11. 12. 13. Von allem was ihm widerfähret, kann er sagen, wie dorten Laban und Bethuel: Das kommt vom HErrn, darum können wir nichts dawieder reden / weder Böses noch Gutes. Alles außerliche kann ihm die Welt zwar nehmen, aber das kann sie ihm nicht nehmen, daß er Christi eigen ist: seinen HErrn kann sie ihm nicht nehmen, in welchem all sein Heil und Wohlfarth ist: Und wie die Welt einem glaubigen Eigenthum Christi den HErrn nicht nehmen kann, so kann sie auch das Eigenthum dem HErrn nicht nehmen. Dieser HErr hatt seinen Knecht, seine Magd mitt seinem eignen Blut so theuer erkaufet, und will dahero sein theuer erkaufes Eigenthum sich nicht rauben lassen. Wer es antastet / der tastet seinen Augapfel an. Zach. 11, 8. Es fehlt auch diesem HErrn nicht an Macht und Gewalt, selbst über Todt und Leben, da Er selbst ist auferstanden / und auß dem Todt lebendig worden über Todte und Lebendige zu herrschen. Alles steht dan in Seiner Hand: Wir haben an Ihm einen Gott vollkommener Seligkeit, und einen HErrn HErrn, bey welchem die Außgänge auß dem Tode sind. Ps. LXVII, 21. T.O. Wer will dan dem Eigenthum eines solchen HErrn schaden können? Wer darf sich gegen Ihn auflehnen? Wer will es Ihm auß Seiner Hand reißen? Er hatt auch so acht auff sein Eigenthum, und hatt es so gezeichnet, daß nichts ihm daselbe könnte unkennbahr, oder desselben vergessen machen: In seine Hände hatt Er dich gezeichnet. Es. XLIX, 16. Du beruhest auff dem festen Grund Gottes, und dein Glaube ist selbst ein fester Grund Gottes / der da bestehet und das Siegel hatt: Der HErr kennet die seinen: Und es tritt ab von der Ungerechtigkeit, wer den Nahmen Christi nennet. II. Tim. II, 19. Da ist nichts / wodurch du noch von deinem HErrn könntest verlohren und getrennet werden, indem die Sünde, wovon dein HErr dich frey gemacht, nicht mehr herrschen kann über dich / Rom. VI, 14. I Joh. III, 9. und außer deren dich nichts von Ihm und Seiner Liebe scheiden kann, selbst der Todt nicht. Rom. VIII, 38. 39. Du bist durch ein ewiges, unwandelbares Testament diesem Sohn Gottes zu eigen gegeben: Das ist der Will. des Vatters / der Ihn gesandt hatt / daß Er nichts verliere von allem, das ihm der

der Vatter gegeben hatt / sondern daß Ers aufferwecke am
Jüngsten Tage. Joh. VI, 39.

Er solas dan, mein Christ, den erklärten Spruch des Apo: Trost der
stels, in der rechten Ordnung und Zueignung, deinen Trost seyn im Glaub-
Leben und im Sterben, daß, wenn du Christo als deinem HErrn gen im
lebst, dich selbst als Christi eigen hältst, wenn du nicht dein selbst, Leben
sondern Christi eigen in allem zu seyn aufrichtig begehrest; daß dir dan und im
als einem Eigenthum Christi nicht allein nichts schaden kann / son- Ster-
dern hingegen auch alles zu deiner Seligkeit dienen muß, darum daß du ben.
des HErrn bist, und um seiner willen theuer bist in den Augen Got-
tes, als ein theuer erkauftes Eigenthum Jesu Christi. Dieses wird
dein Leben recht edel machen, daß du nicht mitt den Sünden-Knechten
dem Bösen, der unreinen Lust, dem Satan, ja auch nicht vergäng-
lichen Creaturen, sondern Gott dem höchsten HErrn lebest, und
der durch dein Leben gepriesen wird / welches erst recht Leben heißen
mag. Welch einen Gefallen wird der HErr an deinem Leben haben,
wenn du Ihme lebest? Er siehet in allem deine gutte intention und
Absicht / wodurch all dein Thun geheiligt wird, daß du es Ihme thust.
Und so wird dan auch dein Fürnehmen gelingen und wohl gerathen; denn
was Ihm dem HErrn geschieht, das befördert Er selbst, und sieht
gerne, daß zu Seiner Ehre was geschehe und außgerichtet werde. Da-
rum läst Ers den Aufrichtigen gelingen, und beschirmt die
Frommen, und behütet die so recht thun, und bewahret den
Weg seiner Heiligen. Spruch. 11, 7. 8. Von dem HErrn
wird eines solchen Mannes Gang gefördert, und Er hatt Lust
an seinem Wege / fällt er / so wird er nicht weggeworffen /
denn der HErr erhält ihn bey der Hand. Ps. XXXVII, 23. 24.
Und o wie selig wirstu seyn, wenn du / nachdem du dem HErrn geles-
bet, auch dem HErrn sterben wirst! Ist Christus dein Leben ge-
weßt / so muß gewiß Sterben dir Gewinn seyn. Phil. 1, 21. Dein
Todt ist dan nichts anders, als eine Abhohlung des Eigenthums Chris-
ti / auß der Ferne, worinnes bißhero gewesen, um nun nahe und e-
wig bey dem HErrn zu seyn. Da verwahre dich dan nur durch den Glaus-
ben in die feste Burg und sprich: Ich bin des HErrn, und will nun
als ein Eigenthum Christi meinem HErrn sterben, auff dessen
Wort

Wort und Willen, auff dessen Zusage, daß ich im Tode soll Sein bleiben, und Er mich auch auß dem Tode wiederhohlen und zu sich nehmen will, worum Er selbst gestorben, auffgestanden und wieder lebendig worden ist. Nun so will ich in meinem Tode nicht sorgen / ich will den HErrn, der HErr über Todt und Leben ist, sorgen lassen, Ihm will ich mich als dem treuen HErrn und Heiland anempfehlen, und damitt mein Haupt ruhig schlaffen legen: Er mag sehen und sorgen, wie Er mich im Todt bewahre, und auß dem Todt wieder herausbringe: Ich bin nicht mein selbst, ich bin des HErrn: Seine Ehre erfordert es nun, daß Er sein Eigenthum sich auch durch den Todt nicht nehmen lasse, und sich als HErr beweise über Todt und Leben. Wol dem, der in solchem lebendigen Glauben und lebendiger Hoffnung lebt und stirbt! Er lebe oder sterbe, so ist Er des HErrn: Er lebe oder sterbe, so ist Gott Sein Gott: Wenn Himmel und Erden vergehen, wenn Ihm Hertz und Fleisch verschmachtet, so ist Jehova der Fels seines Herzens und Sein Theil in Ewigkeit. Amen!

Gebätt.

D HErr Jesu! der du bist der Erste und der Letzte / und der Lebendige / der du todte warest / und bist nun lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit / und hast die Schlüssel der Höllen und des Todes: Du bist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum / und Weißheit / und Stärcke / und Ehre, und Preiß, und Lob; denn du bist erwürget / und hast uns erkaufft mitt deinem Blut / auß allerley Geschlecht / und Zungen / und Volck / und Heyden. Wer ist dir gleich / der über Todte und Lebendige HERR seye? Wer sollte dich nicht fürchten / du König der Heyden? dir sollte man ja gehorchen.
Dir

Dir gebühret vor deine theure Erlösung ein Samen/
der dir dienet/ ein Volck/ das deinen Ruhm verkün-
dige. Wie müssen wir uns schämen/ daß wir so lang
dein Volck geheissen/ und doch dir unserm HErrn nicht
besser gelebt/ sondern noch vielfältig als unser eigen
Herr/ unsern eignen Willen/ Sinn und Lüsten ge-
folget haben! Aber HErr! vergieb doch was geschehen
ist: Und laß nun noch unseren Bund/ Gelübd und Zu-
sage an dich unsern rechtmäßigen HErrn in Aufrich-
tigkeit erneuert werden: Dein sind wir/ o Himmels-
Dav d/ König zu Zion/ und mitt dir halten wirs/
du Sohn Isai. Ganz wollen wir dein des HErrn
seyn: Es seye hiemit abgesagt unserm vorigen eigen-
willigen/ eigenliebigen Leben; es seye abgesagt allem
Recht an und über uns selbst: Nimm uns zu deinen
Knechten und Leibeigenen an/ wir begehren keinen an-
dern HErrn/ als dich den König der Ehren/ der für
uns gestorben und auferstanden ist. Nimm doch selbst
dein Eigenthum in possession, herrsche in uns, mach
uns frey von der Eigenheit/ von allen Banden, die
uns dir entziehen wollen/ daß wir nun von Herzen ge-
horsam seyen dem Fürbild deiner himlischen Lehre/ daß
wir nun, was noch hinterstellig im Fleisch zu leben ist/
nicht der Menschen Lüsten/ sondern dir und deinem
Willen leben mögen. Laß doch all unser Leben zu dei-
nen Ehren geheiligt und gewiedmet seyn/ daß man an
uns sehen könne/ wir leben dem HErrn/ das seye un-
sere fürnehmste Lebens-Regel/ alles dem HErrn zu
thun;

thun; daß selbst unser Eßen, Trincken / Arbeiten /
 Ruhen / und alles was wir thun / in Worten und
 Wercken / zu deiner Ehre und nach deinem Willen
 geschehe. So wollestu dan auch dein Eigenthum in
 deine Fürsorge, Aufficht / Leitung und Führung neh-
 men / daß durch dich alles uns zur Seligkeit dienen
 müsse / nichts uns von dir und deiner Liebescheiden könn-
 ne / und wir auch im Tode dein eigen bleiben, biß du
 uns wirst aufferwecken / und als dein Eigenthum nach
 Seel und Leib zu dir nehmen / daß wir bey
 dir / dem HErrn / seyen allezeit.

A M E N!

E N D E.



Register